

sinnung des braven Gottliebs. „Ach ich muß zu ihm, ich muß ihn danken, reuig um Verzeihung bitten, und ihn fragen, wie ich ihm seine Handlungsweise belohnen kann und soll.“ — So sprach Richard mit Feuer, und bat Vater und Mutter um Erlaubniß, diesen Vorsatz ausführen zu dürfen. „Wart Richard, ich hole Gottlieb hieher;“ sagte Ferdinand, nahm sein Mützchen, und eilte fort. Er hatte Mühe, Jenen zum Mitgehen zu bewegen, denn dem bescheidenen Knaben war es unlieb zu erfahren, daß sein stilles Verdienst entdeckt worden sey. Noch verlegener wurde er, als er zu Willmar's kam, und man ihn mit Aeusserrungen der Liebe, des Wohlgefallens und des Dankes überhäufte. Aber auf Richards Frage: „mit was er ihm seinen Edelmut^h vergelten könne?“ erwiederte er: „Mit nichts, gar nichts — als um deines eigenen Glückes willen, mit Beherrschung deines Jähzorns.“ Richard gelobte es ihm feierlich, und hielt Wort. Gottlieb aber wurde sein Schutzgeist; er räumte ihm große Rechte auf ihn ein, schloß sich fest an ihn an, und beide waren unzertrennlich.